



Gordon Reece

Mucksmäuschentot

FJB 2012 • 342 Seiten • 13,99 • ab 16 J.



„Wir waren brav, akzeptierten, unterwarfen uns, sagten nichts, taten nichts, denn Mäuse kennen nur Schwäche und Unterwerfung.“

Mäuse – genau das sind Shelley und ihre Mutter, weshalb das Buch im Original den schlichten Titel *Mice* trägt. Sie leiden im Stillen, sie akzeptieren die Urteile, die andere über sie fällen, sie wehren sich nicht. Während die Ehe der Eltern verbricht und die Mutter in einem unterbezahlten Job schuftet und die Zudringlichkeiten ihres inkompetenten Chefs erdulden muss, erträgt die 16-jährige Shelley über zwei Jahre lang die Mobbingattacken ihrer Mitschülerinnen.

Teresa, Emma und Jane waren viele Jahre lang Shelley Freundinnen gewesen. Doch mit der Pubertät begannen sie sich zu verändern, machten sich mit einem Mal über das dicke Mädchen mit der uncoolen Frisur, den langweiligen Klamotten und dem mangelnden Interesse an Jungs und Make-up lustig. Was mit verletzenden Sprüchen beginnt, artet bald in Handgreiflichkeiten aus. Shelley erträgt es schweigend, wenn sie getreten und geschlagen wird, wenn man ihr ins Gesicht spuckt und tote Tiere in ihre Schultasche stopft. Sie beschwert sich nicht über zerrissene Hausaufgaben oder über beschmierte Kleidung. Und sie vertraut sich niemandem an. Nicht den Lehrern, nicht ihrer Mutter – stattdessen will sie ihrem Leben ein Ende setzen.

Shelley gehört zu den Jugendlichen, denen es an Selbstvertrauen fehlt. Sie ist intelligent und gut in der Schule und doch erkennt sie nicht, dass manche Menschen keinen Grund brauchen, um zu anderen grausam zu sein. Stattdessen sucht sie die Schuld bei sich, glaubt, dass sie etwas falsch gemacht haben muss, wenn sich ihre ehemaligen Freundinnen gegen sie wenden. Es ist ihr peinlich, anderen Menschen davon zu erzählen, also schweigt sie und hofft, dass es irgendwann besser wird – auch wenn sie weiß, dass das Gegenteil der Fall ist.

Paradoxerweise rettet ihr der schlimmste Angriff ihrer Feinde das Leben: Sie zünden Shelleys Haare an, ihr Hals und ihre Stirn tragen starke Verbrennungen davon. Shelley erträgt es, auch wenn deutliche Narben zurückbleiben – nicht nur auf der Haut, sondern auch auf ihrer Seele. Sie erträgt es auch, als die Polizei verkündet, es gäbe keine Beweise für die Schuld der drei Mädchen und man könne sie deshalb nicht belangen. Das Leben ist nicht fair, das erkennt Shelley sofort, aber was soll sie schon gegen diese göttliche Fügung ausrichten?

Shelley und ihre Mutter verlassen die Stadt, das Mädchen wird zukünftig in dem kleinen Landhaus, das sie kaufen, privat unterrichtet – weit weg von neugierigen Blicken, von Nachbarn und dem Lärm der Stadt. Hier könnte das Leben perfekt sein: unberührte Natur, traute Zweisamkeit, feste Routine.



Als jedoch ein Mann in ihr Haus eindringt und sie bedroht, eskaliert die Situation. Zum ersten Mal in ihrem Leben schlägt Shelley zurück – mit gravierenden Folgen. Aus dem lebenslangen Opfer wird eine Täterin, die mit Erschrecken feststellt, welches Machtgefühl und welche innere Zufriedenheit sie durchströmt, als sie nicht mehr passiv erduldet, sondern zum ersten Mal aktiv wird.

Shelley wird eine Täterin – aber nicht, weil sie Spaß am Leid der anderen hat, wie es bei Teresa, Emma und Jane der Fall war. Shelley handelt aus Notwehr und lässt dabei all dem Frust, der Angst und der angestauten Wut freien Lauf. Auch wenn man sich als Leser stets bewusst ist, dass ihr Handeln falsch war, wünscht man sich nur, dass Shelleys Tat unentdeckt bleibt und sie lernt, mit den Konsequenzen zu leben. Im Laufe der Handlung verändert sich das Mädchen jedoch und man fragt sich immer wieder: Wer trägt die Schuld an dieser Veränderung? Ist es die Mutter, die selbst eine graue Maus ist und Shelley in Sachen Selbstsicherheit und eigenem Willen nie ein Vorbild war? Sind es die Mädchen, die sie schikaniert und gedemütigt haben? Ist es der Einbrecher, der sie provoziert und sich über ihr vernarbtes Gesicht lustig macht? Oder ist es Shelley selbst, die erkennt, dass ihr bisheriges Ich nur eine Fassade war und in ihr ein ganz anderer Mensch schlummert?

Mucksmäuschentot ist ein spannender Krimi, in dem es ausnahmsweise darum geht, ein Verbrechen *nicht* aufzuklären. Zudem zeichnet der Autor das psychologische Portrait eines interessanten Mädchens, dessen Welt mit einem Mal auf dem Kopf steht. Unbedingt empfehlenswert!